

Wildbader Tagblatt

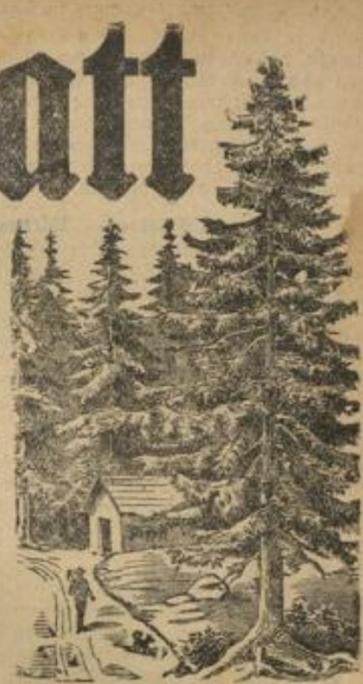
(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags. Bezugspreis halbmöndlich 65 Pfennig frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr monatlich 1.50 Mk. Einzelnummern 10 Pf. Circulanz Nr. 50 bei der Oberamtspostkasse Neuenbürg Zweigl. Wildb. : Bankkonto: Enztalbank Komm.-Ges. Haberle & Co. Wildbad. : Postfachkonto Stuttgart, 29 174.

Anzeigenpreis: Die einseitige Postzeile oder deren Raum im Bez. Grundpr. 15 Pf., außerh. 20 einchl. Inf.-Steuer. Reklamezeile 40 Pf., Kabakt nach Tarif. Für Offerten u. bei Anstufstellung werden jeweils 70 Pf. mehr berechnet. : Schlag der Anzeigennahme tägl. 8 Uhr vorm. : In Konfursfällen od. wenn gerichtl. Beitreibung notw. wird, fällt jede Nachschlagewähr. weg.

Druck, Verlag u. Hauptchriftleitung Theodor Gsch. Für den lokalen Teil verantwortl. Karl Th. Flum in Wildbad



Nummer 126

Februfr 179

Donnerstag, den 3. Juni 1926

Februfr 179

61. Jahrgang

Englisch-russisches Wetterleuchten

Die englischen Beauftragten Nelson und Moor, Mitglieder der konservativen Partei, die die wirtschaftliche Lage in Russland an Ort und Stelle prüfen sollten, sind von Moskau Hals über Kopf abgereist. Es kann kaum ein Zweifel darüber bestehen, daß sie, die wohl mit der Absicht, verführend und ausgleichend zu wirken, nach Russland gekommen sind, jetzt drüben von der Art berichten müssen, wie fast alle maßgeblichen Persönlichkeiten der Räterepublik über England denken und auch sprechen und schreiben. Das wird sicher nicht dazu beitragen, die Gewitterwolken, die sich zwischen England und Russland gelagert haben, zu zerstreuen. Nach einem Reuterbericht sollen sie in London nicht gerade ungünstige Berichte über die heutige russische Wirtschaft gegeben haben. Reuter fügt aber hinzu, daß dieser Teil der Berichte in den wirtschaftlichen und politischen Kreisen Englands lebhaften Zweifel begegne.

Alle politischen nichtrussischen Kreise Moskaus sind in Besorgnis, weil jede weitere Zuspitzung des russisch-englischen Gegensatzes einen Zustand schaffen müßte, der Europa in schwere Mitleidenhaft zöge. Die russischen Politiker sind der Überzeugung, daß der Staatsreich Pilsudski auf englische Anregung zurückzuführen sei. Englisches Geld habe es Pilsudski ermöglicht, sich Anhänger zu erwerben, englisches Geld habe seine Gegnerschaft zerstreut. Die Zeitungen gestehen zwar zu, daß für eine solche Annahme die Beweise fehlen, immerhin sieht aber fest, daß Pilsudski englandfreundlich sei und daß das britische Machtverbot von den Männern Pilsudski weit mehr erwarten könne als von den rechtsstehenden Parteien Polens. Nichts anderes wolle England und sein „polnischer Fahnenträger“, als den Bürgerkrieg in Polen, der, wenn das möglich erschiene, über die Grenze der Räterepublik hinausfordern und Russland um die Ruhe des Friedens bringen könnte.

Man hat sich anscheinend in Russland den Staat Reich Pilsudski ganz anders vorgestellt. Noch kurze Zeit vorher sprach man sehr freundlich von ihm und knüpfte an seinen Namen die Hoffnung auf eine durch den wirtschaftlichen Zusammenbruch Polens „erforderlich gewordene“ revolutionäre Erhebung. Man weiß in Moskau, daß nur ganze fünf oder sechs Regimenter gehalten haben, den Staatsreich zu machen, und daß die allein niemals erreicht hätten, was erreicht worden ist, wenn nicht die polnische Arbeiterschaft und die Kleinbürger die militärische Erhebung mit sozialen Mitteln unterstützt hätten.

Man sieht die Brandpfeile, die zwischen England und Räterepublik fliegen. Russland bemüht sich, das Erlöschen des Ausstos in England zu verhindern, und England ist alles daran, die wirtschaftlichen Nöte der Räterepublik zu erhöhen und die russischen Grenzen zu beunruhigen. Die Sprache, die in Moskau und London geführt wird, bewegt sich bereits in Tönen, die wie Schlachtrufe klingen. In den Jahrzehnten, während deren der englisch-russische Gegensatz die Welt beunruhigt, hat es kaum einen Zeitpunkt gegeben, an dem die Gefahr einer Entladung näher war als der gegenwärtige. Der Zusammenstoß zwischen Russland und England — es sei von Krieg nicht die Rede — ist nur eine Frage kurzer Zeit, es sei denn, daß sich ein Vermittler findet, der die Punkte im letzten Augenblick auslöscht.

Kohle und Elektrizität

Die Kohlennot der Kriegsjahre war ein mächtiger Antrieb zur Ausnützung der Wasserkraft und Ausgestaltung der Elektrizitätswirtschaft. Fast alle Kohlenländer der Welt haben heute eine „Kohlenkrise“, die viele Tausende von Arbeitern erwerbslos macht. Schätzungsweise ist heute die Förderungs-möglichkeit von Kohlen um etwa 246 Millionen Tonnen größer als die Absatzmöglichkeit. Die zunehmende Decksung und die fortlaufende Wärmetechnik haben die Lage verschärft.

Man hat einst die Frage aufgeworfen: Wird die Kohle sterben? Viele Zuspitzung der Frage scheint zu weit getrieben. Trotz aller Verschiebungen des letzten Jahrzehnts ist die Kohle heute doch immer noch der Hauptkraftträger; und wird es wohl auch für absehbare Zeit noch bleiben. Sie ist vor allem Träger geworden einer Kraft, die in dem letzten Jahrzehnt einen unerhörten Aufschwung genommen hat: der elektrischen Kraft, diese unsichtbare unsagbare Kraft, die ihren Siegeszug in der Welt angetreten hat. In Deutschland hat man zunächst die Wasserkraft Süddeutschlands als Quellen elektrischer Kraft herangezogen; aber in steigendem Maß hat man die Kohle, die Steinkohle der Ruhr und besonders die billige Braunkohle Mitteldeutschlands herangezogen, um Kraftzentralen riesigen Ausmaßes zu schaffen, aus denen Motoren und Maschinen, die in weiter Ferne liegen, gespeist werden; um Wohnräume und ganze Städte zu erleuchten; um Eisenbahnzüge rauchlos durch die Landschaft zu führen. Doch das Zeitalter der Elektrizität ist erst angebrochen.

Was Deutschland anlangt, so dürfen wir nicht verkennen, daß unsere Elektrizitätswirtschaft trotz aller Fortschritte noch nicht die Höhe anderer Länder erreicht hat. Während im

Tagesspiegel

Nach dem amtlichen Bericht des Reichsministeriums für die besetzten Gebiete befanden sich am 15. September 1925 in der zweiten und dritten Zone des Besetzungsgebiets mindestens 88 000 Mann fremder Truppen gegen vorher 80 250 Mann. 380 Wohnungen sind mehr beschlagnahmt und die Hotels usw. viel stärker belegt worden.

In Danzig wurde der erste römisch-katholische Bischof, Graf O'Rourke, in der Kathedralekirche zu Oliva eingesetzt.

Der frühere österreichische Bundeskanzler Dr. Seipel wird sich am 3. Juni in Cherbourg nach Amerika einschiffen.

Auch die Gemeindeangehörigen in Wien drohen mit einem Gehaltsstreik.

Im Sachverständigenausschuss der Abrüstungskonferenz kam es zu scharfen Meinungsverschiedenheiten zwischen Frankreich, Japan und Italien einerseits und Deutschland und Amerika andererseits, da die Franzosen verlangten, daß die Reservemannschaften nicht unter den Begriff der Rüstungen fallen. Unter diesen Umständen würden diese Staaten allezeit ein großes Heer bereit haben, wie auch die sogenannte Ausrüstung äußerlich gestaffelt würde. Die Streitfrage wurde am 2. Juni weiter behandelt.

Pariser Blätter berichten, Briand werde zur Tagung des Völkerverbundes nach Genf kommen.

Die sozialistische Regierung in Schweden ist zurückgetreten. Der König beauftragte das Mitglied des schwedischen Reichsbankdirektoriums, Eaman, mit der Neubildung der Regierung.

Der portugiesische Staatspräsident Machado ist zurückgetreten. Er war erst seit 2. Dezember 1925 im Amt.

Die Spanier fordern die Auslieferung Abd el Krimms an Spanien, da er früher in spanischen Diensten gestanden habe und deshalb als Aufständischer zu behandeln sei. — Abd el Krimm scheint von den „Siegen“ in ähnlicher Weise betrogen worden zu sein, wie seinerzeit Deutschland durch die 14 Punkte Wilsons.

Das französische Kriegsgericht in Damaskus hat den Drusenführer Akrach und mehrere „Rebellenführer“ in Abwesenheit zum Tod verurteilt. — Man hängt bekanntlich keinen, bevor man ihn hat.

Der Schaden in Damaskus durch die französischen Beschießungen wird auf 700 000 Pfund geschätzt. 1200 Häuser und 400 Läden wurden zerstört, 1000 Menschen getötet.

Jahr 1925 von jedem Deutschen erst 141 Kilowattstunden Strom verbraucht wurden, verbrauchte damals jeder Schweizer schon 700, jeder Norweger 493, jeder Nordamerikaner 472, jeder Schwede 364 und jeder Franzose 147 Kilowattstunden. Wenn Deutschland nicht die Fortschritte gemacht hat wie andere Länder, so ist dies zunächst auf den Mangel an ausnützbaren Wasserkraften im Norden zurückzuführen. Deutschland muß deshalb die Zukunft seiner Elektrizitätswirtschaft auf der Kohle, vor allem auf seinem gewaltigen Reichtum an Braunkohle in Mitteldeutschland aufbauen.

Neue Nachrichten

Ein Staatsgerichtshof für Verfassungsfragen

Berlin, 2. Juni. Nach einem Artikel des Reichsministers Dr. Kütz in B. L. soll ein unpolitischer Staatsgerichtshof eingesetzt werden, der in Zweifelsfällen die Frage zu entscheiden hat, ob zustandgekommene Gesetze und Verordnungen der Reichsverfassung entsprechen oder ob gegebenenfalls die Vorschriften der Verfassung über Verfassungsänderungen gewahrt sind. Die Entscheidung soll Gesetzeskraft haben. Der Staatsgerichtshof soll ferner um Gutachten über bereits beschlossene aber noch nicht veröffentlichte Gesetze und Verordnungen angegangen werden können. Er soll aus dem Präsidenten des Reichsverwaltungsgerichts, drei Räten des Reichsgerichts und drei Räten des Reichsverwaltungsgerichts bestehen. — Die Absicht der Einsetzung des Verfassungsgerichtshofs dürfte mit dem Widerstand verschiedener Parteien gegen die Mangelverordnung in einem gewissen Zusammenhang stehen oder vielleicht durch sie veranlaßt sein.

Neue Kundgebungen gegen Prof. Cessing

Hannover, 2. Juni. Als Prof. Cessing gestern in der Technischen Hochschule eine Vorlesung beginnen wollte, lärmten die Studenten wieder so lange, bis Cessing den Saal verließ.

Von der internationalen Arbeitskonferenz

Genf, 2. Juni. In der Volltagung der Arbeitskonferenz

behauptete der Direktor des internationalen Arbeitsamts, Deutschland gewähre seit einigen Jahren seinen Berichten Staatsbeiträge und habe ihnen in letzter Zeit ein Darlehen von 60 Millionen Mark gegeben. Der deutsche Vertreter, Ministerialrat Feig erklärte, die Berichten bekommen keine Staatsbeiträge, es sei ihnen nur ein einmaliges Darlehen zur Linderung der Arbeitslosigkeit auf den Berichten gewährt worden. Deutschland habe dem Londoner Übereinkommen über den Achtstundentag zugestimmt. Die Reichsregierung werde es aber erst bestätigen, wenn die deutsche Gesetzgebung mit dem Inhalt des beschlossenen Abkommens in volle Übereinstimmung gebracht sei. Die Befestigung werde auch davon abhängig sein, daß auch die andern Industriestaaten das Abkommen gleichzeitig bestätigen.

Fasjierung der Tiroler Bauern

Bozen, 2. Juni. Durch einen Erlaß des Bozner Unterpräkten ist, wie erst jetzt bekannt wird, die auf den 30. Mai anberaumte Hauptversammlung des Südtiroler Bauernbunds abgesagt und die einstweilige Leitung einem Ausschuss übertragen worden, der den Bauernbund zu einem fasjistischen Syndikat umgestalten soll. Der jetzt abgelehnte Vorstand hatte erfolglos versucht, durch fasjistenfreundliche Haltung das Fortbestehen des Bauernbunds zu ermöglichen, war jedoch trotzdem italienfeindlicher Gesinnung beschuldigt worden.

Neuer Kammerstief Briands

Paris, 2. Juni. Die Kammer beschloß gestern über den Zeitpunkt, an dem die Anfragen über das Finanzprogramm der Regierung beraten werden sollte. Briand warnte vor der sofortigen Besprechung und verlangte unter Stellung der Vertrauensfrage die Vertagung. Die Kammer lehnte den Antrag der Linken auf sofortige Besprechung mit 313 gegen 147 Stimmen bei 80 Enthaltungen ab. Für die Regierung stimmte die Rechte und ein großer Teil der Mitte.

Steuernerhöhung in Belgien

Brüssel, 2. Juni. Der belgische Staatshaushalt erfordert in nächster Zeit 1,5 bis 2 Millionen Franken (195 bis 200 Millionen Mark) Mehreinnahmen, die nach einem Vorschlag der Regierung durch Erhöhung der Steuern beschafft werden sollen. So soll z. B. das Einkommen aus Grundeigentum um ein Fünftel höher besteuert werden.

Asquith gegen Lloyd George

London, 2. Juni. Der schon seit 1916 (Verdrängung Asquiths aus der Ministerpräsidentschaft durch Lloyd George) bestehende Gegensatz zwischen den beiden Führern der liberalen Partei, Asquith, der bekanntlich zum Lord Orford ernannt worden ist, und Lloyd George ist jetzt zum öffentlichen Ausbruch gekommen. Lord Orford hat an den Wortführer der Liberalen, Sir Godfrey Collins, ein Schreiben gerichtet, in dem er erklärt, Lloyd George habe sich durch Reden in England und durch Artikel in amerikanischen Blättern bei dem Generalfreik in seinen Anschauungen gänzlich außerhalb der liberalen Partei gestellt; es sei unmöglich, mit einem Mann, dessen Unstetigkeit das Vertrauen zerfahre, vertrauliche Beziehungen zu unterhalten. Er, Asquith, werde die Parteiführung niederlegen, wenn er nicht das volle Vertrauen der Partei besitze. Der Parteiaussschuss versicherte Lord Orford schriftlich des vollen Vertrauens unter Mißbilligung der Haltung Lloyd Georges. Der Bruch ist nun vollkommen. Lloyd George erklärte, er denke nicht daran, sich aus dem politischen Leben zurückzuziehen, wenn man auch seine Vaterlandsliebe in Zweifel ziehe. Voraussetzlich wird er eine neue liberale Partei gründen. (Lloyd George hatte, allerdings in Vertennung der Lage, in den Artikeln behauptet, der Generalfreik werde von langer Dauer sein und es sei deshalb ratsam, mit den Gewerkschaften einen Verständigungsfrieden zu schließen.)

Die Wahlen in Rumänien

Bukarest, 2. Juni. Die Kammerwahlen hatten folgendes Ergebnis: Partei Averescu 1243 909 Stimmen, Liberale (Bratianu) 176 763, Nationalisten u. Bauernpartei 707 263, Cuca 100 889 Sozialisten 35 750, Kommunisten 28 158, Beamte 3280. Abgeordnetenliste entfallen auf Averescu 280, Nationalisten und Bauernpartei 82, Liberale 15, Cuca 9. Die Sozialdemokraten und Kommunisten erhalten kein Mandat. Den Deutschen fallen 17 Mandate zu. Nach ihrer Bevölkerungszahl (800 000) hätten sie allerdings 24 zu beanspruchen gehabt. Nach dem Wahlergebnis entfällt ein Abgeordneter auf 2 Prozent der abgegebenen Stimmen. Die Deutschen und Ungarn haben geschlossen für die Partei Averescu gestimmt, der den Schutz der Minderheiten verkleidet hat, während die Brüder Bratianu die Minderheiten, besonders die Deutschen, aufs schwerste bedrückten und sie zu entrechten suchten.

General Averescu hat erklärt, er werde der Verderbnis im Parlamentarismus und in der Verwaltung mit aufrichtiger Strenge entgegenzutreten und gegen die Spekulanten, die unter den Bratianus das Land ausbeuteten, vorgehen. — Gemeint sind wohl in erster Linie die drei Brüder Bratianu



und deren Genosse und Gütererschlächter Stirben, der in wenigen Jahren durch seine wilden Spekulationen in Landgütern und Industrieerfindungen sich ein riesiges Vermögen und durch Vermittlung Bratians den Fürstentitel erwarb. Es ist nun schon eine ganze Anzahl europäischer Länder, in denen sich neue Regierungen gegen den entarteten Parlamentarismus erhoben haben. Voran ging Italien, dann folgten der Reihe nach Spanien, Griechenland, Rumänien, Polen und Portugal.

Feng in Moskau — Bittkarte in China

Moskau, 2. Juni. Der Oberbefehlshaber der Mongolei, der „christliche“ General Fengjushana, ist dieser Tage in Moskau eingetroffen, um sich bei dem Kriegsrat des Roten Heeres neue Anweisungen zu holen. Ein Gerücht will wissen, beim Besuch einer Fabrik sei ein Anschlag gegen Feng verübt worden. Feng und die amtlichen Stellen in Moskau geben darüber keine Auskunft. Einem amerikanischen Ausrufer ließ Feng durch seinen Sekretär sagen, er befinde sich wohl.

Der Mongole Feng ist aus dem Arbeiterstand hervorgegangen und etwas über 30 Jahre alt. In den Kämpfen gegen den „weißen“ deutsch-russischen General hat er sich ausgezeichnet. Als eingeseiselter Feind der Chinesen hat er zur Zeit der Besetzung der Mongolei durch die Truppen der in Peking siegreichen Generale im Jahr 1920 die Russen in die Mongolei gerufen und diese somit an die Russen und den Bolschewismus ausgeliefert. Die Mongolei ist mit ihren 2 bis 3 Millionen Einwohnern zur Auffstellung eines nennenswerten Heeres nicht in der Lage, sie ist aber ein Stützpunkt des Roten Heeres des Fernen Ostens.

China hat seit der Vertreibung des Reichsverweisers Tuanshihui (9. April 1926) weder einen Präsidenten, noch einen Reichsverweser, noch einen Ministerpräsidenten, noch einen Diktator, noch ein Parlament. Seit der Einführung der Republik im chinesischen Reich am 12. Februar 1912 hatte das Riesenland von etwa 450 Mill. Einwohnern 11 Präsidenten. Der letzte Kaiser der Mandschudynastie, Puji, war zur Zeit seiner Absetzung vom chinesischen Thron erst 7 Jahre alt.

Württembergischer Landtag

Stuttgart, 2. Juni.

In der gestrigen Sitzung des Landtags wurden zunächst fünf kleine Anfragen beantwortet und dann die Abstimmungen vorgenommen. Ein soz. Antrag betr. jährliche Nachprüfung der Betriebe wurde abgelehnt, dagegen der Antrag auf vollständige Anstellung eines Landesgewerbebezirkes angenommen, ferner Ausdrucksanträge betr. Erwägungen über die Aufhebung des Sondernachweises für kaufmännische und technische Angestellte und über die Eingliederung dieses Sondernachweises in die örtliche und bezirkliche Nachweisorganisation. Bezüglich der Ortskrankenkassen bezeichneten namentlich die Abg. Ströbel (WB.) und Hermann (Z.) die Beitragslasten für die Landwirtschaft als unerträglich, die mißbräuchliche Inanspruchnahme der Kassen besonders auch durch Arbeitslose wurden scharf gerügt und die Schaffung von Landkrankenkassen verlangt, da diese wesentlich billiger arbeiten und geringere Beiträge erfordern. Abg. Roth (Dem.) verlangte, daß die Ärzte dem Simulantentum mehr Steuern sollten. Die Abg. Öhring (S.) und Stähler (Komm.) verteidigten die Krankenkassen. Staatsrat Rau bezeichnete es als richtig, daß die sozialen Versicherungsbeiträge erheblich gestiegen sind und wies darauf hin, daß das Arbeitsministerium schon in den letzten Jahren Bemühungen auf Ermäßigung der Beiträge gemacht hat. Die Einführung von Landkrankenkassen sei indessen ohne Gesetzesänderung nicht zulässig. Abg. Andre (Z.) schob die Schuld an dem Mißbrauch der Kassen weniger den Arbeitslosen als der Ueberzahl von Ärzten zu, die jeden krank schreiben, der zu ihnen kommt. Abg. Dr. Hölscher (WB.) wandte sich gegen den Vorwurf, daß die Rechtsparteien die soziale Fürsorge ablehnen; es sei richtig, daß die Ärzte zu nachgiebig seien. In manchen Orten seien sie einem unglaublichen Terror ausgesetzt, denn man drohe ihnen, daß niemand mehr in ihre Praxis komme, wenn sie die Arbeiter nicht krank schreiben. Ein Uebelstand sei es, daß die Krankenkassen mit den Beitragsgeldern, die zur Linderung der Krankheitsnot bestimmt sind, Geschäftsunternehmungen betreiben und Darlehensgeschäfte abschließen.

Eine lange, bis gegen 9 Uhr abends sich ausdehnende Aussprache knüpfte sich noch an das Kap. 39 (Erwerbslosenfürsorge), wobei gefordert wurde, daß die württ. Regierung auf eine baldige Verabschiedung des Arbeitslosenversicherungsgesetzes drängen sollte. Staatsrat Rau gab die Zahl der Arbeitslosen in Württemberg am 15. Mai mit 43 532 an, was einer Abnahme von 3,8 Prozent gegenüber dem

15. April entspricht. Vom 15. Okt. 1925 bis 15. Mai 1926 wurden in 161 Fällen Darlehen für Notstandsarbeiten im Betrag von 4 Millionen gewährt. Die Zahl der bei Notstandsarbeiten Beschäftigten betrug am 15. Mai 19,6 Proz. aller Erwerbslosen, also mehr als der Reichsdurchschnitt. Die Nachregulierung, bei der man allerdings viele Arbeitslose beschäftigen könnte, würde einen außerordentlich hohen Aufwand erfordern. Erst müsse die Frage geregelt werden, wer die Kosten zu zahlen hat, die Stadt oder der Staat.

Das Programm des Kultusministers

In der heutigen Sitzung stellte der Präsident den Eingang eines Initiationsgeheimnisses Winkler-Scheef betr. Aenderung des Schullastengesetzes mit. Zunächst wurde sodann die Abstimmung über das Kapitel Erwerbslosenfürsorge nachgeholt, wobei die Ausdrucksanträge angenommen und komm. und soz. Anträge abgelehnt wurden.

Dann begann das Haus die Beratung des Kultusrats, die von dem Kultusminister Vazille mit einer nahezu dreifachen programmatischen, sehr beifällig aufgenommenen Rede eröffnet wurde. Der Minister betonte zunächst die Notwendigkeit, die Ministerialabteilungen für die höheren Schulen und für die Fachschulen als Landesmittelfstellen aufzuheben und zu wirklichen Abteilungen des Kultusministeriums zu machen. Das Ziel, den Kirchen eine feste Rente zu geben, sei noch nicht erreicht worden. Aus praktischem Bedürfnis müsse man die Rente von Etat zu Etat festsetzen. Die Staatsleistungen decken bei beiden Kirchen je zwei Drittel ihrer Verwaltungskosten. Die Regierung habe nicht die Absicht, eine Aenderung vorzuschlagen. Alles sei geschehen, um die höhere Schullehre auf der Höhe zu halten. Die Gewerbe- und Handelsschulen hätten sich stark entfaltet. Die Zahl der Gewerbeschulen beträgt 163 mit 38 000 Schülern. Bedauerlich sei der Mangel an Lehrern für die Gewerbeschulen, wozu neben Akademikern auch mittlere Techniker und Kunstgewerbetler, Volksschullehrer und Handwerksmeister berufen werden. Die württ. Gewerbeschulen finden in ganz Deutschland große Anerkennung, ebenso die Handelsschulen mit ihren 9000 Schülern. Auch an den über 30 Frauenarbeitschulen bestehe ein Mangel an Lehrkräften. Die vom Zentrum beantragte pflichtmäßige Einführung des Religionsunterrichts an den Gewerbe- und Handelsschulen sei aus finanziellen, schultechnischen und wirtschaftspolitischen Gründen nicht möglich. Sehr stark sei der Zudrang zu den höheren Schulen. Die Schülerzahl betrug am 1. Januar 1926 37 610, mehr als im vergangenen Jahr, während die Zahl der Volksschüler innerhalb Jahresfrist von 327 000 auf 305 000 zurückging. Die Verordnung betr. den Uebergang von der Grundschule zur höheren Schule habe sich bewährt. Viel Staub haben die neuen Lehrpläne aufgewirbelt. Vor Bekanntgabe des Gesamtlehrplans sei es aber nicht möglich, ein abschließendes Urteil über die geplante Reform abzugeben. Die Hochschulen befürchten zu Unrecht, daß die Studentenlisten der Anfang seien zum Abzug des humanistischen Lehrplans. Auch im neuen Lehrplan könne das Gymnasium seine Ziele erreichen. Bei den Schülern habe allerdings Gedächtnis, Aufmerksamkeit und Fleiß nachgelassen, was sich aus der Unruhe des öffentlichen Lebens erkläre. Bei der Reform, die in zwei bis drei Jahren abgeschlossen sein werde, handle es sich darum, daß man bei uns mehr als bisher nach englisch praktischer Art zu denken lerne und nicht, wie bisher, einseitig doktrinar. Bei den Volksschulen lasse die finanzielle Not eine Aenderung der Lehrerbildung nicht zu. Der Zudrang zum Volksschuldienst sei in Württemberg sehr groß, während er bei den Ländern, die Hochschulpflicht eingeführt haben, stark zurückging. Die jetzige Regierung habe für die finanzielle Lage der Volksschullehrer alles getan, was möglich war. Die Bezirksschulräte seien überlastet. Das Gesetz über das 8. Schuljahr werde dem Landtag erst im Jahr 1928 zur Entscheidung vorgelegt werden. Die Fortbildungsschulen leisten nicht, was man von ihnen erwartet habe, dagegen seien die Mittelschulen sehr beliebt. Für Musik werde eine besondere Prüfung eingeführt.

Alsdann nahm der Minister Stellung zu den Großen Anfragen der Kommunisten wegen Verweigerung eines komm. Studenten von der Universität und wegen des Verbots der Teilnahme von Schülern an komm. Versammlungen. Der Minister wies darauf hin, daß die Studenten wie die Beamten einer besonderen Disziplinargewalt unterliegen, und daß es Pflicht der Schule war, die Teilnahme an komm. Versammlungen den Schülern zu verbieten. Schließlich wandte sich der Minister noch gegen den Vorwurf der parteipolitischen Einstellung in der Personalpolitik.

Bei der Aussprache klagte Abg. Schermann (Z.) über mangelnde Parität und über Vorurteile bei der Verteilung

der wichtigen Stellen hinsichtlich der Katholiken. Wie Verzögerung der Juristen im Ministerium sei zu mißbilligen. Notwendig sei ein Reichsschulgesetz, die Simultanfächer sei unannehmbar.

Beim Landtag sind in der Zeit vom 24. April bis 18. Mai 42 Eingaben eingegangen, die den zuständigen Ausschüssen überwiesen wurden.

Württemberg

Stuttgart, 2. Juni. Unnötige Aufregung. Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: In verschiedenen Zeitungen des Landes sind in den letzten Tagen Erörterungen über die Frage der Neueinteilung der Oberamtsbezirke erschienen, wobei die Oberämter, deren Aufhebung von der Regierung angeblich beabsichtigt sein soll, mit Namen aufgezählt worden sind. Bei dieser Aufzählung handelt es sich, wie ausdrücklich festgestellt werden muß, um reine Vermutungen, die zu einem nicht unwesentlichen Teil völlig unbegründet sind.

Warnung vor Zuzug Arbeitsjünger nach Stuttgart. Immer wieder ist die Beobachtung zu machen, daß Arbeitsjünger aus dem Lande nach Stuttgart reisen in der Hoffnung, dort Beschäftigung zu finden. Die Leute werden fast in allen Fällen enttäuscht, denn die Arbeitsmarktlage hat sich seit letzten Herbst auch in Stuttgart außerordentlich verschlechtert. Ungerechnet die Kurzarbeiter und diejenigen Arbeitslosen, die keine Unterstützung erhalten können, ist die Zahl der Unterstützungsberechtigten auf über 8000 gestiegen.

Der Württ. Postagentenverband hielt am 30. Mai in Stuttgart seine Hauptversammlung unter Vorsitz von Postagent Schultheiß Staudenmeyer von Reutlingen, O. Blaubauern, ab.

Jagd auf einen Bullen. Gestern nachmittag entsprang auf der Hedelfingerstraße ein wildgewordener Bulle seinem Führer und rannte in gestrecktem Galopp von Wangen nach Hedelfingen und von da dem Straßenbahngelände entlang nach Obertürkheim zu, verfolgt von der Schuljugend. Angesichts des Redars machte das Tier lehrte. Auf demselben Weg, auf dem es gekommen war, rannte der Bulle bis nach Wangen wieder zurück, wo es dann gelang, ihn aufzuhalten. Glücklicherweise ist bei der Jagd keinerlei Unfall passiert.

Aus dem Lande

Juffenhaußen, 2. Juni. Eisenbahnunfall. Zwischen Kornwestheim und Juffenhaußen wurden zwei am Bahnbau beschäftigte Arbeiter, als sie auf dem Gleis dem Heilbronner Zug ausweichen wollten, von einem Leerzug auf dem anderen Gleis erfasst. Der eine Arbeiter war sofort tot, der andere wurde leichter verletzt. Das Unglück ist auf Unachtsamkeit zurückzuführen.

Ehlingen, 2. Juni. Starker Zudrang zu den höheren Schulen. Hier sind 54,3 Prozent der 4. Klasse der Grundschule in die höheren Schulen und in die Mittelschule übergetreten.

Vaihingen a. G., 2. Juni. Abgelehnte Beschwerde. Die Ministerialabteilung für Körperschaftsverwaltung hat die durch Stadtschultheiß a. D. Häselin erhobene Einsprache gegen die Gültigkeit der letzten Stadtvorstandswahl zurückgewiesen. Die Wahl des Rathschreibers Einkens von Troffingen zum Vorstand der Stadtgemeinde Vaihingen wurde für gültig erklärt.

Gmünd, 2. Juni. Todesfall. Oberfeldwebel a. D. Viktor Gagstetter ist im 70. Lebensjahr einem Hirnschlag erlegen.

Degenfeld O. Gmünd, 2. Juni. Brandwunden. Bei der Zubereitung des Essens fingen die Kleider einer Tochter des Schneidermeisters S. Rieger Feuer und das Mädchen erlitt schwere Brandwunden. Vor kurzem brachte ein Bruder der Berunglückten die Hand in die Bandage.

Göppingen, 2. Juni. Die schwarz-rot-goldene Fahne heruntergeholt. In der Nacht von Sonntag auf Montag sind zwei schwarz-rot-goldene Fahnen, die anlässlich des Reit- und Fahrturniers aufgezogen waren, in unmittelbarer Nähe des Rathhauses herabgeholt worden. Die Stadt hat für die Erfassung des Täters eine Belohnung von 100 M. ausgesetzt.

Geislingen a. St., 2. Juni. Der vermifste Student zurückgeholt. Der als vermifst gemeldete Student E. Wächter von hier ist wohlbehalten nach Innsbruck zurückgeholt.

Ulm, 2. Juni. Todesurteil. Der Tagelöhner Schaffer von Lanaenan, der seine Schwiegermutter

Schwere Ketten.

Erzählung von H. Arnefeldt.
Autorisierte Uebersetzung.

54

„Es ist keine falsche Verpiegelung, du hast mich beschuldigt!“ freischte sie und schlug die Hände vors Gesicht. „O, das ist himmelschreiend!“

„Mache doch kein so großes Aufheben von einer solchen Kleinigkeit.“

„Eine Kleinigkeit! O, allbarmherziger Vater im Himmel, eine Kleinigkeit nennt er den schändlichen Verrat an meiner Liebe, meiner Ehre!“

„Erstickt wie immer“, lachte er. „Nimm doch nicht alles so hoch tragisch! Man hilft sich, wie man kann. Ich dachte ja nicht, daß du mir auf dem Fuße hierher folgen würdest.“

„Du hofftest, ich sollte nicht wiederkommen, ich sollte in Paris zugrunde gehen, du könntest mir unriderklegt und ungestraft das Verbrechen aufbürden!“ schrie sie ganz außer sich. „Seht, jetzt erst erkenne ich dich in deiner wahren Gestalt.“

Er machte eine höhnische Gebärde. „Das hast du mir schon öfter versichert.“

„Nicht in dem Sinne wie jetzt, und nun weiß ich auch, wie alles gekommen ist. Ich sehe es klar und schweige nicht länger.“

„Was meinst du?“ fragte er zornig und hob drohend die Hand. „Bist du etwa vom Gericht beauftragt, mich auszuholen? Jetzt weiß ich auch, was es mit deiner gerühmten Liebe zu mir auf sich hat. Da hat sich die andere doch besser benommen.“

„Die andere? Meinst du damit sie — sie, der du das

Geld zugesteckt hast? Sie war mit dir im Bunde? Ihr habt gemeinsam meinen armen Vater ermordet!“

Je heftiger und leidenschaftlicher Helene ward, desto kaltblütiger wurde Vernini.

„Mädchen“, sagte er mit einem diabolischen Lächeln. „Sie ist so unschuldig, wie ich; aber sie war anständig gegen mich, meine gute Frau. Sie hat geschwiegen, so lange sie konnte, — und dafür schweige auch ich nun.“ setzte er halblaut hinzu. Er hätte schreien können, Helene würde es doch nicht gehört haben. Sie hatte nur ein Wort vernommen.

„Deine Frau!“ stammelte sie, und es war, als erstarrte ihr Gesicht. „Was soll das heißen?“

„Was ich sage, hast du es noch nicht gewußt? Gertraude Hedelund ist meine Frau, und eine gute Frau, wie ich jetzt erkenne.“

„Böswicht, kalter, teuflischer Verführer!“, schrie Helene mit gerungenen Händen. „Du hast mir vorgepiegelt, daß du mich liebtest —“

„Das tat ich auch.“

„Du schwurst mir, du könntest nicht ohne mich leben, ich müsse die deine werden!“

„Bist du es nicht geworden, meine süße Helene?“ fragte er, indem er die Hand vertraulich auf ihre Schulter legte. Sie schüttelte ihn ab, wie ein giftiges Gewürm.

„Rühre mich nicht an, komme mir nicht zu nahe!“ tobte sie, dein Atem verunreinigt mich! Erniedrigt, beschimpft bin ich durch dich und jenes Geschöpf, das sich in unser Haus geschlichen, um dir bei deinen verruchten Anschlägen Hilfe zu leisten!“

„Nicht doch, Kind“, verzichtete er höhnisch, „dich zu gewinnen, bedurfte ich keiner Hilfe. Von allen Eroberun-

gen, die ich gemacht habe, war die deine eine der leichtesten.“

Diesem Hohne, dieser Frechheit gegenüber stand sie einen Augenblick sprachlos. Dann erwachten alle Furien in ihr.

„Teufel, Verräter!“ schrie sie und hob drohend die Hände. „Fort, fort, daß dich mein Auge nicht mehr sieht, daß ich nicht mehr eine Luft mit dir atme! O Vater, meine Sünde ist groß! Ich bin mitschuldig an deinem Tode; aber ich will sühnen, indem ich deine Mörder der Gerechtigkeit überliefere! Das verruchte Ehepaar hat dich gemordet!“

„Unsinntige, was willst du beginnen!“ schrie er, sie bellte an der Schulter packend.

Mit einem gellenden Hilfschrei riß sie sich los. „Er wil mich auch morden, wie er meinen Vater erschlagen hat!“ rief sie und schlug donnernd mit der Faust gegen die Tür. Sie ward geöffnet.

„Führen Sie mich sofort zum Untersuchungsrichter, ich habe ihm wichtige Mitteilungen zu machen“, gebot sie dem Schließer.

„Sehen Sie nicht, daß die Dame unzurechnungsfähig ist?“ fragte Vernini kopfschüttelnd. „Nicht der Richter, der Arzt ist für sie notwendig!“

Er wurde fortgeführt. Helene blieb zurück und sank wie zerbrochen in einen Stuhl. Es hämmerte in ihren Schläfen, ihre Pulse flogen, vor ihrem Augen schwamm ein blutroter Nebel, die Sinne drohten ihr zu schwinden, aber mit Aufbietung ihrer ganzen Willenskraft ward sie der Anwandlung Herr.

(Fortsetzung folgt.)



Beiser ermordet und zerstückelt hatte, wurde vom Schwurgericht zum Tod und dauerndem Ehrverlust verurteilt. Schöffner ist ein arbeitscheuer, dem Trunk ergebener Mensch, dem die Schwiegermutter, eine reichshaffene Frau, deswegen öfters Vorhalt machte. Bei einer solchen Gelegenheit schlug der rohe Gefelle die betagte fränkliche Frau mit dem Beil nieder, zerlegte die Leiche und verpackte sie in eine Kraustafel.

Altshausen O. A. Saulgau, 2. Juni. Ein Reinfall. Ein Bäuerlein verkaufte auf dem hiesigen Dienstagsmarkt seinen Ochsen an einen Fremden um 630 Mark. Kurz darauf wurde ihm ein schöner junger Farren angeboten, den er für 300 Mark kaufte. Als er dem Händler drei hundert Mark Scheine in die Hand zählen wollte, wurde er zu seinem Schrecken gewahr, daß ihm alte blaue Scheine für den Ochsen bezahlt worden waren. Die nach dem Betrüger sofort eingeleitete Untersuchung war vortäufig ergebnislos.

Stuttgart, 2. Juni. Zur Verteilung der Schullasten. Die sozialdemokratische Fraktion des Landtags hat mit Unterstützung der Demokraten einen Entwurf über Aenderung der Schullasten im Landtag eingebracht. Danach sollen von den persönlichen Schullasten entfallen als Gemeindeleistung auf die großen Städte 60 v. H., die mittleren Städte 45, auf die übrigen Gemeinden 25. Bei Arbeiterwohngegenden sollen sich die Gemeindeleistungen je um 10 v. H. ermäßigen. Nach dem bisherigen Gesetz haben von den persönlichen Schullasten zu tragen die großen Städte 80 v. H., die mittleren Städte 65, die übrigen Gemeinden 25.

Auswanderung aus Württemberg. Im Jahr 1925 sind aus Württemberg nach der Reichsstatistik 5005, nach württembergischer Erkundung 2600 Personen ausgewandert. Im ersten Vierteljahr 1926 nach württembergischer Erkundung 1222 Personen.

Stuttgart, 2. Juni. Der falsche Telegrapheninspektor. In den letzten Wochen sind Fuhrwerksbesitzer in und um Stuttgart einem Betrüger zum Opfer gefallen, der sich als Beamter der Telegrapheninspektion ausgab und Aufträge zur Beförderung von Telegraphenstangen gab. Der Schwindler hatte es auf die Erlangung von Darlehen und Waren, mindestens aber auf ein Besper abgesehen. Er war gewissenlos genug, die Fuhrwerksbesitzer zur Aufgabe der angefangenen Arbeit zu veranlassen und sie zu bestimmen, sofort auf den Bahnhof zu fahren. Täter ist der 49 J. a. Dienstknecht Robert Schumacher von Sindelfingen, ein rückfälliger Betrüger, der erst Mitte Februar nach Verbüßung einer anderthalbjährigen Strafe aus dem Gefängnis entlassen wurde. Schumacher wurde am 30. Mai in Stuttgart festgenommen.

Vom Tage. Im Hof eines Hauses der Pragstraße kam ein 10 Jahre alter Knabe beim Spiel zu Fall. Er zog sich einen schweren Schädelbruch zu, an dessen Folgen er am folgenden Tag starb. — Eine 58 Jahre alte Frau wurde von einem Radfahrer zu Boden geworfen. Sie erlitt hierdurch einen Schädelbruch. — In Gaisburg verübte ein 46 Jahre alter Mann durch Einatmen von Gas einen Selbstmordversuch. Er wurde nach dem Katharinenhospital verbracht.

Heilbronn, 2. Juni. Milchpreisausschlag. Nachdem durch Verhandlung mit der Landwirtschaft der Stallpreis für Milch um einen Pfennig ermäßigt und der hiesige Milchhandel in Anbetracht der herrschenden Notlage auf einen Teil seiner Handelsspanne verzichtet hat, konnte der Kleinverkaufspreis für die Milch um 2 Pfennig gesenkt werden. Es kostet vom 1. Juni ab 1 Liter Milch im Laden geholt 28 Pfennig; beim Verkauf außerhalb des Ladens hat der Milchhändler das Recht, 2 Pfennig Bringlohn in Anrechnung zu bringen.

Den Tod durch Einatmen von Gas wählte ein Arbeiter in der Brudmannstraße. Der Grund liegt in Ehezerwürfnissen.

Nedarfulm, 2. Juni. Sturz vom Motorrad. Auf der Straße nach Reutenstadt stürzte der Einfahrer Lufas der Nedarfulmer Fahrzeugwerke mit einer Rennmaschine und erlitt tiefe Fleischwunden und einen Schädelbruch.

Bad Liezenzell, 2. Juni. Befreit. Die Liebenzeller Mission hat aus China Nachricht erhalten, wonach ihr Missionar Wilhelm, der nach Zeitungsberichten von Räubern entführt worden war, nach fünftägiger Gefangenschaft wieder auf freiem Fuße ist. Ein chinesischer General, der die Wohltaten der ärztlichen Mission an seinen Soldaten schätzen gelernt hat, ließ sich durch Missionar Dr. Eitel von der Liebenzeller Mission in Hunghiang bewegen, einzugreifen. Dieser General hat Einfluß bei den Räubern, da er ihren Kreisen entstammt, so daß diese von dem zuerst geforderten Lösegeld von 400 000 Mark absahen und Herrn Wilhelm der kleinen Abteilung gesandter Soldaten ausliefereten.

Wangen i. A., 2. Juni. Ein Skorpion. Ein hiesiges seltenes Reptil, ein europäischer Skorpion, wurde in der Herrenstraße angetroffen. Da der Skorpion nur in südlichen Ländern Europas und zwar in 280 verschiedenen Arten heimisch ist, wird angenommen, daß dieses Exemplar mit einer Sendung aus dem Süden sich eingestellt hat. Es ist 5 Zentimeter lang. Der Skorpion hat bekanntlich Giftdrüsen und kann, wenn er in Massen auftritt, zu einer Plage und Gefahr für Menschen und Tiere werden.

Baden

Karlsruhe, 2. Juni. Der Fronleichnamstag des Jahres 1916, es war der 22. Juni, war ein herrlicher Sommertag. Am Tag zuvor war die große Hagenbedsche Tierschau auf dem alten Wehplatz aufgezogen, und sie bildete in den ersten Nachmittagsstunden des Fronleichnamstags das Ziel vieler Hundert. Geschützt durch den Dunst des wolkenlosen Himmels erschienen in außerordentlicher Höhe neun französische Flugzeuge, die etwa 40 Bomben bei sich führten, über der badischen Landeshauptstadt und warfen ihre verderbenbringenden Geschosse nieder. Innerhalb weniger Sekunden waren 117 Menschen, darunter 85 Kinder hingenommen.

Eine Zusammenkunft ehemaliger Musiker der badischen Leibgardiemusik findet am 12. und 13. Juni in Karlsruhe statt. Die Vorbereitung des Festes, an dem sich einige hundert Boettge-Musiker beteiligen, liegt in den Händen des Musikvereins Harmonie Karlsruhe.

Baden-Baden, 2. Juni. Die Metropolitan Oper aus Newyork gastierte unter ihrem Generalmusikdirektor Arthur Bodanzky, der früher in Mannheim war, mit zwei ausgezeichneten Aufführungen von Rossinis „Barbier von Sevilla“ und Mozarts „Così fan tutte“. Einer der Vorstellungen wohnte Staatspräsident Trumpf an; in dem Aufstrag Bodanzky ein Lorbeerkränz mit den Landesfarben überreicht wurde.

Heilbronn bei Rehl. 2. Juni. Auf der hiesigen Ge-

markung wurde aus dem Rhein eine männliche Leiche gebadet, die schon längere Zeit im Wasser gelegen haben muß. Nach den vorgefundenen Papieren dürfte es sich um den am 2. November 1894 in Grossau (Kanton St. Gallen) geborenen Kaufmann Max Meier handeln.

Pforzheim, 2. Juni. Der Inhaber eines Schreib-, Galanterie- und Spielwarengeschäfts hat seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. Die Motive sind noch nicht völlig geklärt. Vor etwa 5 Wochen starb seine Frau und es dürfte möglich sein, daß dieses Ereignis seine Handlung mit beeinflusst hat.

Zwingenberg bei Eberbach, 2. Juni. Der 57 J. a. Stellwerksabföher Josef Diener von hier wurde beim Ueberschreiten der Gleise von einem Personenzug erfasst und zur Seite geschleudert. Den erlittenen Verletzungen ist er alsbald erlegen. Er hinterläßt eine Frau und sechs Kinder.

Schlossau bei Buchen, 2. Juni. Der auf der Fahrt nach Erntstal sich befindliche Jagdwagen des Oberforstmeisters Arnoldi traf am Ausgange von Schlossau mit drei Zigeunerwagen zusammen; dabei scheute das Pferd und machte kehrt. Der Jagdwagen fiel um, Arnoldi wurde herausgeschleudert, erlitt aber glücklicherweise nur leichte Verletzungen.

Bödingheim b. Buchen, 2. Juni. Am vergangenen Mittwoch brach im hiesigen Wald im Distrikt Kaltenberg ein Brand aus, der hauptsächlich junge Kulturen zerstörte. Von allen Seiten eilten die Bauern, Kinder, Forstleute heran, um das Feuer zu löschen.

Singen a. H., 2. Juni. Im Gebäude des ehemaligen Harsteinwerks zwischen Singen und Hisingen wurden vor Monatsfrist Zündschnüre gelegt, die auf Brandstiftung schließen ließen. Angeblich soll die Frau des Besitzers um 2 Uhr morgens fremde Leute bemerkt und jodann verdeckt haben. Wegen dringenden Verdachts, die Zündschnüre selbst gelegt zu haben, wurde nun die Frau des Besitzers verhaftet und ins Amtsgefängnis eingeliefert.

Freiburg i. B., 2. Juni. In der letzten Woche unternahm Minister Kemmle und der Oberbürgermeister der Stadt Freiburg, Dr. Bender, eine Studienreise nach der Universitätsstadt Münster i. W., um die dortigen Universitätsbauten zu besichtigen. Es handelt sich um Neubauten, die auch von ausländischen Fachleuten sehr gerühmt worden sind. Diese Studienreise läßt auf eine baldige Lösung der Frage der hiesigen Universitätskliniken hoffen.

Meersburg, 2. Juni. Ein auf der Wanderschaft befindlicher Bursche aus Böhmen wollte auf ein ihn überholendes, in langsamer Fahrt befindliches Lastauto von hinten aufspringen. Hierbei kam der Bursche zu Fall und erlitt einen gefährlichen Unterschenkelbruch. Der Besitzer des Fahrzeuges ließ den Verletzten sofort in das Spital nach Meersburg verbringen.

Rufdorf bei Heberlingen, 2. Juni. An einem Baum außerhalb des Orts wurde der aus Markdorf stammende, 58 J. a. Dienstknecht Joh. Sauter erhängt aufgefunden. Man nimmt an, daß er die Tat in einem Zustand geistiger Umnachtung begangen hat.

Sokales.

Wildbad, den 3. Juni 1926.

Vinden-Vichtspiele: Ein ganz besonderes Ereignis steht Wildbad bevor, ist es doch Herrn Kull gelungen, das bestens bekannte Münchner Singfilm-Ensemble für ein kurzes Gastspiel zu gewinnen. „Der Spielmann“ betitelt sich das Taktige dramatische Singpiel, bei welchem Frau Birkmann-Weiß, Sopran und Herr Hans Beutel, Tenor, persönlich mitwirken, die musikalische Begleitung hat Herr Kapellmeister Hermann Lewin, Berlin übernommen. Wer sich noch an das 2tägige Gastspiel im März erinnert, weiß, daß die beiden mitwirkenden Künstler über prächtiges Stimmmaterial verfügen und in Hrn. Kapellmeister Lewin, der nebenbei bemerkt, das Tempo des Filmes vom Flügel aus reguliert, einen feinsinnigen Begleiter haben. Man muß direkt erstaunt sein, wie haargenau bei den Liedern das Tempo und die Bewegungen auf der Leinwand mit den Gefängen übereinstimmen, man glaubt wirklich die Figuren auf der Leinwand singen zu hören. Die musikalischen Szenen sind nach dem Beck-Patent aufgenommen. Freitag, Samstag, Sonntag abend punkt 9 Uhr und Sonntag nachm. 4 Uhr finden Vorstellungen statt, nach Bedarf noch eine solche Montag abend 9 Uhr. Trotz der hohen Kosten, sind die Preise niedriger gehalten: Loge Mk. 1.80, 1. Platz Mk. 1.20, 2. Platz Mk. 0.80, sodas jedemann ein Besuch ermöglicht ist.

V. Sinfonie-Konzert. Im Kursaal findet heute Donnerstag abend unter Musikdirektor Eschrich's Leitung das 5. Sinfoniekonzert statt, welches dem Andenken des berühmten Komponisten der Oper Freischütz Carl Maria von Weber, anlässlich seines 100. Todestages gewidmet ist. Als Solistin ist die ausgezeichnete Sopranistin vom Stuttgarter Rundfunk, frühere Opernsängerin des Landestheaters Oldenburg, Fräulein Maria Fiechtl, gewonnen worden, welche außer der großen Arie der Agathe aus Freischütz noch einige Lieder von Weber singen wird. Die Inhaber weißer Kurtagarten haben freien Eintritt. Andere Besucher Mk. 2.—

Landeskurtheater. Donnerstag abend 8 Uhr gelangt als erstes modernes Schauspiel in vollständig neuer Ausstattung „Ueberfahrt“, von Sutton Vane zur Erstaufführung. Die Spielleitung dieses äußerst spannenden und interessanten Werkes führt Oberspielleiter Paul Schmid, der auch die Rolle des William Dute inne hat. Die übrigen Rollen sind besetzt mit den Damen Körner, Schmezer, Schuchard und den Herren Fischer-Uchten, Hertzen, Lang, Loole und Schaper. — Freitag abend 8 Uhr wird der mit so großem Beifall aufgenommene Schwant „Jergarten der Liebe“ erstmals wiederholt. — Samstag abend 8 Uhr geht auf vielseitigen Wunsch der Operetten-Welterfolg „Gräfin Mariza“, Operette von E. Kalman, welche bei der Eröffnungsvorstellung sich den größten Beifall errang, in Scene. Die Titelrolle singt Greil v. Jauner, weitere Hauptrollen die Damen Körner und Luber, die Herren Fischer-Uchten, Graf, Scharnagl und Torriff. — Sonntag abend 8 Uhr gelangt die immer beliebte, zugkräftige Wiener Operette „Das Dreimäderlhaus“ von Schubert-Berte zur ersten Aufführung. In den Hauptpartien sind beschäftigt die Damen Arendt, Körner, Luber,

Richter und Schott, die Herren Fischer-Uchten, Scharnagl und Torriff.

Landeskurtheater. „Die vertagte Nacht“. Der Schwant ist nicht so übel wie sein Ruf. Besonders wenn er in guten Händen liegt, kann man etwas aus ihm machen, namentlich in humoristischer Beziehung. Dann folgt Bombe auf Bombe, und Salve auf Salve, so daß man vor Lachen zu Tränen gerührt wird. Wo Walter Fischer-Uchten an der Spitze steht, kann man nichts anderes erwarten. Er rettet auch die delikateste Situation, durch seine persönliche, humoristische Note. Else Schuchard als seine Frau hat ihre Rolle vorzüglich bis zum Schluß durchgeführt. Auch der gemütliche und behäbige Gutsbesitzer hat in Herrn Hertzen einen guten Ausdruck gefunden. Eine heikle und schwierige Aufgabe, die aber vortrefflich gelöst wurde, hatte Herr Lang. Auch sämtliche übrigen Darsteller waren mit Eifer dabei, um einen guten Gesamteindruck des Stücks hervorzurufen. „Die Familie der Schwerenöcker“ dürfte daher lebhaften Beifall ernten. H.

Aus der Nachbarschaft.

Calmbach. Der Bauverein Calmbach hielt am Samstag, den 29. Mai im Gasthaus z. Bahnhof eine außerordentliche Mitgliederversammlung ab, zu der er Freunde, Bauparer der Umgegend, den Gemeinderat und die Calmbacher Geschäftswelt eingeladen hatte. Die zahlreiche Erschienenen wurden vom Vorsitzenden Arch. Junge begrüßt; derselbe stellte den Vertrauensmann der Gemeinschaft der Freunde Herrn Haag vor, welcher gebeten worden war, über das Wert der Gemeinschaft der Freunde zu berichten nach den erfolgreich abgewehrten Angriffen seiner Neider. Der Eindruck der klaren und sachlichen Ausführungen des Herrn Haag war auf alle Anwesenden der gleiche. Das rein gemeinnützige Bauparsystem ist für unsere Notzeit wie das ernste Sparen selbst der einzige Weg zum Eigenheim, ein wichtiger Faktor zur Behebung der Arbeitslosigkeit, der Wohnungsnot, der Belebung nicht nur des Baugewerbes, sondern des gesamten Wirtschaftslebens speziell in unserer Gemeinde.

Des weiteren berichtete Herr Fr. Vott als Teilnehmer der von uns nach Wüstenrot gesandten Kommission. Die Wüstenroter Einrichtungen, die ernste Arbeitsweise, die überall herrschende große Einfachheit, der freie Einblick in Alles, die treffende, sichere Beantwortung aller Fragen überzeugen Jedermann, daß hier Herz und klarer Verstand eine neuartige große Aufgabe mit Freudigkeit der sichern Lösung entgegenführen. Den Hauptträgern des Unternehmens, Herrn Kropp und Herrn Landgerichtsdirektor Speidel gebührt aufrichtiger Dank, besonders dafür, daß sie für ihr gutes Werk in heftigsten Sturm erfolgreich einstanden. Der Berichterstatter machte noch über das Geldverteilungssystem eingehende Mitteilung, und bewies damit die durchaus gerechte Behandlung aller Bauparer.

An der Aussprache beteiligten sich noch die Herren Gemeinderat Ph. Barth und Malermeister Haug, daraus großes Interesse und ernster Förderungswille zu erkennen war. Nachdem der Vorsitzende nochmals erläutert hatte, unter welchen Umständen sofort eine Anzahl Häuser finanziert werden können, in welcher Weise der Bauverein trotz aller Hemmnisse vorwärtschreiten will, um sein Ziel zu erreichen: „Durch Bau von Eigenheimen der Wohnungsnot abzuwehren, die Arbeitslosigkeit zu bannen, das Baugewerbe und gesamtgesellschaftliches Leben zu heben, um damit eine gesunde Entwicklung Calmbachs zu beginnen“, schloß der Vorsitzende die anregend und erfolgreich verlaufene Versammlung.

Sterbegeld für Militärrentenempfänger. Nach § 34 des Reichsversorgungsgesetzes wird im Fall des Todes eines Rentenempfängers ein Sterbegeld gewährt. Es muß jedoch darauf hingewiesen werden, daß ein Sterbegeld im Falle des Todes von Empfängern von Hinterbliebenenversorgung (Witwen-, Waisen- und Elterrente) nicht in Frage kommt. Sterbegeld wird nur gewährt beim Ableben von Personen, die eine Rente nach dem Reichsversorgungsgesetz infolge eines Dienstbeschädigungsleidens bezogen haben. Dasselbe gilt für die Gebühren für das Sterbedienstjahr.

Die Reichsmehrzahl für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und „sonstiger Bedarf“) beläuft sich für den Durchschnitt des Monats Mai auf 139,9 gegen 139,6 im Vormonat. Sie hat sich sonach um 0,2 v. H. erhöht.



Wer rasend rennt,
kommt rasch ans Ziel, mit
Erdal
wird die Arbeit Spiel.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

General von Zwehl †. General der Infanterie Hans von Zwehl ist an einer Grippe-Erkrankung in Berlin im 75. Lebensjahr gestorben. Zwehl war einer der hervorragendsten Führer im Weltkrieg. Als Kommandeur des 7. (westfälischen) Reservekorps eroberte er im September 1914 die französische Festung Maubeuge und zeichnete sich in der Folge in den Kämpfen an der Aisne und bei Verdun (Donaumont) aus. Unter seinem Befehl stand auch das württ. Infanterie-Regiment Nr. 126. Seit Ende Dezember 1916 bis zum Kriegsende war General von Zwehl Gouverneur von Antwerpen. Er hat sich auch als Militärschriftsteller einen Namen gemacht.

Bismarck-Nationaldenkmal. Der Verein zur Errichtung eines Bismarck-Nationaldenkmals, Sig. Köhler, hält seinen ersten deutschen Bismarcktag am 16. und 17. Oktober in Hannover ab. Die Tagung bezweckt, die deutsche Jugend zu politischem Idealismus und Optimismus im Sinn Bismarcks zu erziehen.

Ein trauriger Gedenktag. Am Fronleichnamstag 1916, es war der 22. Juni, wurde die offene Stadt Karlsruhe von 9 französischen Flugzeugen mit Bomben beworfen. 117 Menschen, darunter 85 Kinder, fanden den Tod.

Selbstmord eines Mörders. Der Schweizer Robis aus Schwerin, der vor einigen Tagen die Hamburger Lehrerin Emma Frank ermordet und beraubt hatte, hat sich nach seiner Verhaftung in Eilenburg (Sachsen) erschossen.

Die Frau des Landarbeiters Breßler in Rauen bei Berlin zeigte ihren Mann an, daß er vor vier Jahren ihr gemeinsames 1½-jähriges Kind in Fürstenwalde ermordet und im Wald verscharrt habe.

Handel und Verkehr

Berliner Dollarkurs, 2. Juni 4.20.
Kriegsanleihe 0,385.
Franz. Franken 147.50 zu 1 Pfd. St., 30.48 zu 1 Dollar.
Belg. Franken 150 zu 1 Pfd. St.

Berliner Geldmarkt, 2. Juni. Tägl. Geld 5,5—6,5 v. H., Monatsgeld 5,5—6,5 v. H., Warenwechsel 5,25 v. H., Privatdiskont 4,625 v. H.

Das zweite Zulassabkommen zum deutsch-österreichischen Wirtschaftsabkommen ist vom österreichischen Nationalrat angenommen worden.

Württemberg und die Ausfuhr nach Rußland. Das württ. Staatsministerium hat den Gesandten über Bürgerschaft des Staats bei Ausfuhrgeheimnissen dem Landtag zugeweiht. Danach soll das Staatsministerium ermächtigt werden, bei Lieferungen aus Württemberg nach Rußland die Ausfuhrbürgschaft des Staats bis zu einem Viertel des Kaufpreises zu übernehmen unter der Voraussetzung, daß das Reich eine Ausfuhrbürgschaft in Höhe von 35 v. H. und die Lieferfirmen eine Vorhaftung von 20 v. H. des Kaufpreises übernehmen.

Sie sind altjamaikaner Sünden. Im Untersuchungsausschuß gegen den Opiumschmuggel in Genf kam es zu scharfen Zusammenstößen zwischen dem englischen und dem chinesischen Vertreter wegen der angeblichen Einfuhr von 200 000 Kg. Opium aus Deutschland in China. Der Engländer richtete heftige Angriffe gegen die chinesische Regierung, worauf der Chinese in scharfen Worten entgegnete, England habe kein Recht, andere zu beschuldigen, da es selbst den größten Opiumhandel treibe; es sei nicht befügt, sich in den Handel Chinas mit dem Ausland einzumischen.

Stuttgart, 2. Juni. Frühfrühschmarkt. Die Frühfrühschmarkt kommen jetzt in stärkerem Maße auf den Markt. Auf dem Großhobstmarkt wurden Kirschen zu 20—30 Pfg. das Pfund verkauft, teilweise auch noch billiger.

Stuttgarter Börsen, 2. Juni. Unter Führung der Farbenindustrie-Aktien, die 5,5 v. H. über gestern zu 195 eröffneten und zu 195,25 schlossen, lag der ganze Aktienmarkt heute fest. Das Geschäft konnte sich etwas beleben und die meisten Kurse leichte Erhöhungen erzielen. In Daimler-Motoren-Aktien fand am dem in der gestrigen Aufsichtsrats-Sitzung gefassten Auflösungsbeschlusse größeres Geschäft statt; man bleibt 68,75 nach 69,5 gegen 65,5 gestern. Der Rentenmarkt war heute uneinheitlich mit Ausnahme von Hypothekendarlehen, welche sehr lebhaft bei 11,4 gegen 11 gehandelt wurden. Württembergische meiß behauptet. Neue Württembergische waren hart geteigert 4 5/8 gegen 4 3/8 für nom. 1 Million ohne Angebot. Goldpfandbriefe wiesen keine Veränderungen auf.

Wirtt. Vereinsbank, Filiale der Deutschen Bank.

Berliner Getreidepreise, 2. Juni. Weizen m.ä. 28.50—29, Roggen 17.50—18, Wintergerste 16.90—18.20, Sommergerste 18.70 bis 20, Hafer 19.40—20.50, Weizenmehl 36.75—39.25, Roggenmehl 25—26,25, Weizenkleie 10—10.20, Roggenkleie 11.40—11.50.

Märkte

Am 1. Juni. Schlachtviehmarkt. Zutrieb: 2 Ochsen, 5 Fohlen, 10 Kühe, 6 Rinder, 137 Kälber, 161 Schweine. Preise für 1 Pfd. Lebendgewicht: Ochsen 1. 46—50, Fohlen 1. 44—46, 2. 38—42, Kühe 2. 28—32, 3. 18—26, Rinder 1. 43—52, 2. 42 bis 46, Kälber 1. 64—68, 2. 60—62, Schweine 1. 66—70, 2. 62—64.

Viehpreise. Rottenburg: Ochsen 500—700, Stiere 200 bis 300, Kühe 250—500, Kalbinnen 400—500, Rinder 130—300. — Riedlingen: Fohlen 250—300, Ochsen 360—450, Kühe 300 bis 500, Kalbein 450—620, Jungkinder 180—254 .M.

Schweinepreise. Ulm: Milchschweine 36—51. — Riedlingen: Mutterchweine 250—285, Säuger 80—130, Milchschweine 40—55. — Tullingen: Milchschweine 30—40 .M. d. St.

Riedlingen, 1. Juni. Pferdemarkt. Zufuhr 206 Pferde. Preise für Pferde 150—1100, Fohlen 90—180 .M. Handel schleppend.

Bekanntmachung.

Bei vorgenommener Revision des alten Friedhofs ist festgestellt worden, daß verschiedene gekaufte und nicht gekaufte Gräber seit Jahren nicht mehr gepflegt werden und Grabmäler sich nicht mehr in gutem, befestigten, senkrechten Zustand befinden.

Der alte Friedhof muß nun in eine der Toten und der Dessenlichkeit würdige Verfassung gebracht werden.

Es ergeht daher an die Angehörigen die Aufforderung, binnen einer Frist von 1 Monat — also bis spätestens 15. Juni 1926 — derartige Gräber und Denkmäler in Ordnung zu bringen.

Nach ergebnislosem Fristablauf wird die Friedhofsverwaltung gemäß § 9 und 10 der Friedhofsbestimmungen die Berebnung der nicht inhandgefesten Gräber anordnen, worauf ganz besonders hiemit aufmerksam gemacht wird.

Gleichzeitig wird bekannt gegeben, daß das Mitbringen von Hunden, das Betreten der Gräber ohne Not, die Verunreinigung der Friedhöfe, das unbefugte Abreißen von Blumen, Zweigen und Austeifen von Blumenstücken und das Werfen verdorrter Kränze auf andere Gräber, sowie der Zutritt von Kindern unter 12 Jahren ohne Begleitung ihrer Eltern verboten ist. Dieses Verbot gilt für sämtliche Friedhöfe. Verdorrte Kränze und der bei Reinigung der Gräber sich ergebende Unrat sind in die zu diesem Zweck angebrachte nördliche Ecke des Friedhofs zu verbringen.

Zu widerhandlungen gegen die Friedhofsbestimmungen müßten künftighin unnachlässiglich zur Anzeige gebracht werden und wird die Einwohnerschaft höflich gebeten, die Friedhofsverwaltung bei ihren Maßnahmen der Durchführung und Aufrechterhaltung der Friedhof-Ordnung zu unterstützen.

Wildbad, den 15. Mai 1926.

Städt. Friedhofsverwaltung.

Täglich eintreffend:

frische Kirschen
20 bis 25 Pfg per Pfund
P. Hauß.

Fräulein, 20 Jahre alt, sucht Stellung als **Stütze** in Hotel, Pension oder Privathaus. Angebote an die Tagblatt-Geschäftsstelle erbeten.

Prima **Leghühner** (3-jährig) 7 Stück verkauft Karl Gehbauer.

Rüchenbüfett 1,20 Mtr. breit zu verkaufen. Zu erfragen in der Tagblatt-Geschäftsstelle.

Schöne, sonnige **3 Zimmer-Wohnung** mit Zubehör ist in Balde zu vermieten. Wo, sagt die Tagblatt-Geschäftsstelle.

Nur in der Wiederholung liegt der Erfolg einer Anzeige

LUGER

Für die Badezeit
hochfeine 80prozentige Badeseifen:

schöne große Stücke

Flieder	Stück 20 Pfg.
Lanolin	" 25 "
Anthusa 200 gr.	" 32 "
Lavendel Dvalla	" 50 "
Lavendel	" 75 "

la. frische Pralinen
eigene Fabrikation
billigst

Conditorei Bechtle.

Wer wagt, gewinnt!

2. Große Geld-Lotterie
zugunsten des XI. Turnkreises Schwaben
Ziehung 4. Juni 1926

Württbg. Rote Kreuz-Lotterie
Ziehung 15. Juni 1926

Solitude-Lotterie

zur Erhaltung und zum Ausbau der Solitude-Rundstrecke — Ziehung am 27. Juni 1926

Preis des Loses je 1 Mark

Zu haben in der Tagblatt-Geschäftsstelle.

Pfannkuch
Gutgepflegte
Flaschen-Weine

Rotwein:

Tischwein	St. 25
Pfälzer	" 80
Roussillon	" 1 ⁰⁰
Dürkheimer	" 1 ⁰⁰
Medoc	" 1 ⁵⁰

Südwein:

Alter Malaga	1 ⁴⁰
" " feinst.	1 ⁷⁰
" " Gold.	2 ¹⁰
" " Extra	2 ¹⁰
Tarragoner	1 ⁴⁰
Insel-Samos	1 ⁷⁰

alles für 1/2 Flasche ohne Glas

Pfannkuch

Pfannkuch
Gutgepflegte
Flaschen-Weine

Weißwein:

Tischwein II	St. 55
Tischwein I	" 65
Edenkobener	" 75
Mosbacher	" 80
Bayersfelder	" 1 ⁰⁰
Bechtheimer	" 1 ¹⁰
Niersteiner	" 1 ⁵⁰

alles ohne Flasche.

Schaumweine:

Meunier 1/2	St. 3 ⁵⁰
Meunier 1/2	St. 2 ²⁰

Kupferberg Gold, Burgeff
Matth. Müller

Pfannkuch

Rabelian
Schellisch
Merlan
Rotzungen
Blau

Selchen
sowie
Rehragout
u. Braten

empfehlen
H. Blumenthal.

Flammkuchen
Tischwein
wagner
Gülden
Kupferberg
Matth. Müller

Landes-Kurtheater
Direktion: Steng-Krauß
Telephon 135

Donnerstag, den 3. Juni
Ueberfahrt

Schauspiel in 3 Akten von
Sutton Vane.



Damen- und Mädchen-Bekleidung

Mäntel, Kostüme, Tailorkleider, Röcke, Blusen

C. Berner-Pforzheim

Verkaufsräume parterre und eine Treppe hoch.

ECKE METZGER-
BLUMENSTRASSE